

# uniterre

DIE UNABHÄNGIGE BÄUERLICHE ZEITUNG

## So nah und doch so fern...

Während Jahrhunderten war die Weltbevölkerung mehrheitlich in der Landwirtschaft tätig. Es brauchte viele Hände und Arbeitsstunden, um alle zu ernähren. Die Erträge waren bescheiden, Mechanisierung gab es nicht, das Wissen wurde von Generation zu Generation weitergegeben. Landwirtschaft gehörte zum Alltag, war Alltag. Sie war selbstverständlich. Das heisst aber nicht, dass der Status der Bauern beneidenswert war, das Gegenteil ist der Fall. Ich denke, dass es noch nie bequem war, Bauer zu sein, doch wenigstens ist anzunehmen, dass die Leute damals wussten, was ein Bauer tut. Der Bezug zum Land und zu den Tieren war einfach.

Ohne jetzt gleich Geschichtsunterricht zu geben, so kennen wir doch alle in groben Zügen die Entwicklung und grundlegende Veränderung der Landwirtschaft in den letzten 150 Jahren: Die Industrialisierung hat viele Hände von den Höfen eingefordert, während parallel dazu die Mechanisierung zuerst langsam und dann immer schneller vorwärts schritt. Freilich nahm auch die Weltbevölkerung und damit der Bedarf an Nahrungsmitteln rapide zu, doch im Endeffekt sind mehr Menschen in die Städte migriert, als auf dem Land geblieben sind.

Die Unabwendbarkeit dieser Entwicklung hat etwas unendlich Trauriges an sich. Unsere Nachbarn, unsere Verwandten haben kaum noch Kontakt zur Erde, die uns trägt und ernährt. Man kann darüber lachen: «Woher kommt die Milch? Aus dem Tetrapack im Supermarkt!», doch müssen wir auch feststellen, dass unsere Mitbürger/innen nicht mehr wissen, was auf einem Bauernhof eigentlich passiert. Auch durch diese Unwissenheit können lustige Situationen entstehen; für Gewöhnlich klären wir Irrtümer gerne auf und wir dürfen stolz



sein auf das, was wir erreichen. Es ist schön, den Freundinnen und Freunden unserer Kinder, den Spaziergängerinnen, unseren Kundinnen und Kunden zu erklären, was wir machen.

Dennoch – die logische Konsequenz dieser Entwicklung ist, dass wir es oft mit Personen zu tun haben, die eine sehr bruchstückhafte Sicht der Dinge haben. So entstehen fixe Ideen und Vorurteile zu gewissen Themen. Beispiele davon gibt es unendlich viele: Ökologie, Ethik oder Tierwohl sind Themen, die immer wieder aufkommen. Obwohl es nicht immer leicht fällt, sollten wir diese Hinterfragung schätzen und nutzen. Wir müssen den Dialog mit den Konsumentinnen und Konsumenten pflegen, denn wir arbeiten ja für sie. Aber was für ein Wirrwarr daraus manchmal entsteht! Wie können Bauersleute, die bereits mit den Widrigkeiten der Natur zu kämpfen haben, die

kleinsten Wünsche der Bevölkerung erfüllen? Ein Stall beispielsweise muss in die Landschaft passen, funktionell und billig sein und wegen möglicher Geruchs- oder Lärmbelästigungen weit vom nächsten Dorf entfernt liegen (weil die Bewohner vergessen haben, dass es auf dem Land auch Gerüche und Lärm gibt...); er darf nicht inmitten der Felder stehen, weil er sonst die Sicht versperrt; er muss den gegenwärtigen und zukünftigen Normen entsprechen ...

Und wenn wir einfach versuchten, den Bäuerinnen und Bauern zu vertrauen?

*Vanessa Renfer, Bäuerin,  
Vorstandsmitglied Uniterre (Sektion Neuenburg)*



**Milch**  
Stopp der  
Vetternwirtschaft!

Seite 2



**Rohmilch**  
Interview  
Judith Mudrak

Seite 4



**International**  
Bauernrechte

Seite 6



**Uniterre**  
Grauvieh,  
Sektion Aargau,...

Seiten 7-8

MILCH

# Stopp der Vetternwirtschaft!

**Uniterre hat am 27. April vor dem Hauptsitz der SMP eine symbolische Aktion organisiert: Geisterjäger haben die Pöstliäger aus der Produzentenorganisation vertrieben.**

Die Situation auf dem Milchmarkt ist nicht mehr haltbar! Die Branchenorganisation der Schweizer Milchproduzenten (SMP) wurde zum Assistenten ihres eigenen Selbstmordes. Die dauerhaft tiefen Preise ruinieren die Milchproduktion. Milchproduzentinnen und -produzenten brauchen eine legitime und demokratische Organisation, welche ihre Interessen vertritt. Der Verein Schweizer Milchproduzenten muss den Bäuerinnen und Bauern gehören! Wir sind stolz, denn wir produzieren auf unseren Betrieben ein wertvolles Lebensmittel von bester Qualität! Wir weigern uns, vor den Abnehmern auf die Knie zu fallen, denn sie brauchen unsere Milch!

In ihrer heutigen Zusammenstellung ist die SMP unfähig, ihrer Rolle als Interessenvertreterin der Milchproduzenten auf dem Milchmarkt gerecht zu werden. Sie vertritt auch die Forderungen des Handels und der Verarbeiter – das funktioniert nicht! Aus diesem Grund fordern wir den Austritt und den Ausschluss aller Vorstandsmitglieder, welche Mandate in Handels- oder Verarbeitungsunternehmen wahrnehmen! Es ist unmöglich, die Vertretung von Produzenten und Handel unter einem Hut zu vereinen, aus diesem

Grund braucht es eine klare Trennung. Zwei Drittel der Vorstandsmitglieder der SMP haben oder hatten Mandate von Handelsunternehmen oder sogar von der Verarbeitungsindustrie.

Die Produzentenorganisation muss Milchverträge verlangen, welche mindestens die Menge, die Qualität und den Preis für ein Jahr festlegen, wie es im Landwirtschaftsgesetz steht.

Der Milchpreis muss die Produktionskosten decken (0.67 Fr./kg Milch allein für Materialkosten) und die Arbeit der Bauern anständig entlohnen. Wir wollen als Richtpreis keinen Dumpingpreis, der anhand von politischen Kriterien festgelegt wird! Wer würde es akzeptieren, einen Richtlohn am europäischen Mindestlohn auszurichten und 10% Swissness hinzuzufügen?

Wir brauchen endlich eine Bauernorganisation, welche die Solidarität zwischen Bauern stärkt, die Interessen der Produzenten ernsthaft vertritt, eine Mengenverwaltung einführt, faire Preise (1 Fr./kg) verlangt und für die Durchsetzung dieser Forderungen eintritt!

Rudi Berli

Übersetzung: Stefanie Schenk



**Auszug aus der Liste des Vorstands der Schweizer Milchproduzenten SMP.** Aktuelle und ehemalige Mandate, *kursiv* sind alle Mandate von Handels- oder Verarbeitungsunternehmen:

**Ruedi Schnyder:** *Vizepräs. FPSL, TMP Präs., T-Mipor AG Präs, VR Präs. Säntis Holding AG*

**Thomas Oehen:** *ZMP Präs. Komitee ZMP, Präs. Regionalausschuss ZMP, Dir. Ausschuss Personelles ZMP, Delegierter IP-Lait, Präs. VR ZMP Invest AG, Emmi AG – Vizepräs. VR Emmi AG, Mitglied Prüfungsausschuss, Agrarbeirat Emmi AG*

**Christian Arnold:** *ZMP, Komitee ZMP, Delegierter ZBB, Delegierter IP-Lait, VR Emmi AG, VR Caseificio Airola*

**Andreas Hitz:** *MPM, PMO MIMO Präs., Mittellandmolkerei AG VR Vizepräs., AZM Verwaltungs AG, Präs., Swisslab VR, Vianco AG, VR*

... vollständige Liste auf unserer Webseite:  
[www.uniterre.ch/de/1417-milchfilz-stoppen](http://www.uniterre.ch/de/1417-milchfilz-stoppen)

# Die Delegiertenversammlung der SMP

**Dank der Verbissenheit von Berthe Darras wurde auch Uniterre an diese Hauptversammlung eingeladen. Bei meiner Ankunft hat man mich äusserst freundlich daran erinnert, dass es wirklich nicht genügend Platz hätte, für noch mehr Teilnehmer – trotzdem gab es rund um den Tisch viele leere Plätze... Kann es sein, dass sich die SMP vorsieht?**

Ich kann den Worten von Hanspeter Kern, dem Präsidenten, nur zustimmen: Ja, die Situation ist katastrophal und ja, die Produzenten müssen mit einer Stimme sprechen. Es gab ein paar Verbesserungsvorschläge, die meiner Ansicht nach nur Trostpflaster sind. Die Situation der Produzenten wird sich nicht verbessern, nur weil die Beiträge für RAUS oder für richtigen Weidegang (anstatt dem Auslauf auf einem betonierten Laufhof) etwas höher angesetzt werden!

Was mich aber am stärksten frappt hat, sind die Millionen, die für Marketing ausgegeben werden. Klar ist es gut, unsere hochwertige Schweizer Milch und die verarbeiteten Produkte zu bewerben. Ja, aber! Es sind die Mitgliederbeiträge der Produzenten, welche für die Werbung ausgegeben werden, während die erzielte Marge in die Verarbeitung und in den Handel fliesst.

Speziell erwähnen möchte ich den Freiburger Produzenten, der ganz zum

Schluss das Wort ergriff, um seine Ratlosigkeit und seine Wut zu teilen, nachdem er beschlossen hat, aus der Milchproduktion auszusteigen – wo doch sein Produktionsrecht über 300 000 kg beträgt! Wir wissen, dass es solche ausweglose Situationen gibt, aber das macht es nicht einfacher.

Als Frau muss ich abschliessend noch unterstreichen, dass wir nur sehr wenige Frauen waren, sowohl unter den Delegierten als auch unter den Eingeladenen. Ich will nicht behaupten, dass eine stärkere Präsenz der Frauen den Produzentenpreis auf wundersame Art und Weise ansteigen lassen kann, aber ich bin der Meinung, dass wir zu mehr fähig sind, als den Kaffee zu servieren.

Ich frage Euch: Wen will man hier für dumm verkaufen?

Vanessa Renfer

Übersetzung: Stefanie Schenk

**Bei der Aktion vor dem Hauptsitz der SMP hat Andreas Volkart als der Vertreter der Neuen Bauernkoordination Schweiz (NBKS) folgende Erklärung verlesen:**

Kann die Situation der Schweizer Milchproduzenten verbessert werden, indem SMP Hanspeter Kern an der Emmi-GV teilnimmt, kein Wort zum Milchpreis verliert und ein Raclette isst? Kann die Situation der Schweizer Milchproduzenten verbessert werden, indem Hanspeter Kern von Anlass zu Anlass düst, natürlich immer bestens gekleidet, und Geld vom Staat einfordert, anstatt zuerst einmal bei der eigenen Milchhandelsorganisation aufzuräumen und die Interessenkonflikte der Milchhändler unterbindet, die gleichzeitig auch BOM- Delegierte sind?

Von einer Gewerkschaft die uns Bauern vertritt, erwarten wir etwas anderes: BIG-M hat festgestellt, dass im neuesten SMP-Milchmarktbericht stand, dass die Milchproduktion um 5% zurückgegangen sei. Am 20. Februar, also zwei Tage vorher war die Sitzung der BOM an der beschlossen wurde, dass der Richtpreis nicht angehoben wurde. [...] Hat da der SMP verpasst, einen gewichtigen Trumpf für eine Preiserhöhung rechtzeitig auszuspielen?

In einer Recherche während den letzten 3 Jahren habe ich festgestellt, dass zwischen 60 bis 112 Mio. Franken an Zulagengeldern nicht die Milchproduzenten erreichen. Dieses Geld versickert in der Industrie, wird für Ramschkäse oder die Margenaufbesserung der Milchverarbeiter eingesetzt, ohne dass die Milchproduzenten etwas davon hätten. Gleichzeitig fordert der SMP vom Bund, dass die Schoggigesetzbeiträge im Umfang von ca. 95 Mio. Franken erhalten bleiben. [...]

Wir fordern, dass die Zulagen nicht mehr an Milchverarbeiter ausbezahlt werden, ohne dass der Milchproduzent davon Kenntnis hat. Da das BLW die Weiterleitung der Zulagen nicht kontrollieren kann (und es auch nicht macht), weil die Milch heute über Zweit- und Drittmilchkaufverträge eingekauft wird, und somit die Verkäsungszulage wegen der Vertragsstufen einfach ausgeblendet werden kann, werden Steuergelder veruntreut.

In sogenannten BLW-Berichten steht: «Der die GesuchsstellerIn kauft keine Kuhmilch direkt vom Produzenten. In der Abrechnung über den Milchkauf stehen keine Angaben bezüglich Weitergabe der Zulagen. Erklärung: Milchverkäufer und Milchkäufer haben vereinbart, dass die Zulagen im Milchpreis inbegriffen sind.» Die Zulagen wurden auf das Konto des Milchverarbeiters überwiesen. Damit verstösst das BLW gegen das geltende Gesetz und schadet dadurch den Milchproduzenten!

MILCH

# Rückblick auf die Mitgliederversammlung von Prolait

Die Mitgliederversammlung (MV) von Prolait hat am 11. April in Mezières stattgefunden. Rund 130 Personen, darunter 115 Bauernvertreter waren anwesend. Unter diesen Vertretern war namentlich Stephan Hagenbuch (Direktor der SMP), Stefan Kohler (Direktor der BO Milch) und Daniel Koller (Vorsteher des Sekretariats Westschweiz der SMP).



Die ordentlichen Traktanden wurde schneller abgehandelt als sonst, das war auch gut, weil es viele Mitglieder gab, die etwas zu katastrophalen Lage der Milchproduzenten sagen wollten. Zuerst hat Prolait ein paar statistische Zahlen präsentiert, welche die bedenkliche Lage beim Verkauf aufzeigen, danach hatten die Gäste das Wort, dann die Delegierten. Ich selbst habe das Wort ergriffen und den Direktor auf die angebliche Überschussmilch angesprochen – wo

es doch 18'000 Milchkühe weniger gibt als 2015. Er hat geantwortet, dass wir immer noch zu viel produzieren. Wie ist das möglich? Der Direktor hat geantwortet, es werde zu viel Käse importiert, was Druck auf die Preise macht. Das war total daneben. Ich habe ihm gesagt, das sei eine Lüge. Und ausserdem habe ich ihm gesagt, dass ihn niemand vermissen wird, wenn er geht!

Ich habe auch gesagt, der einzige Ausweg aus unserer miesen Lage sei eine Regulierung des Schweizer Milchmarktes und dass wir einen kostendeckenden Preis brauchen, nämlich 1 Fr. pro Liter Milch.

Patrick Demont, ein anderes Mitglied von Uniterre hat auch das Wort ergriffen und darauf hingewiesen, dass viele, viele Lastwagen mit Rahm und Milchpulver in die Schweiz fahren – eine feine Art, das Gesetz zu umgehen, das die Einfuhr von Milch verbietet.

Ich habe Daniel Koller gesagt, er soll aufhören, in der Presse zu den Einfuhren von Milchprodukten zu lügen, worauf er nichts mehr zu sagen hatte... Ich habe auch gefragt, was Christian Arnold und Thomas Oehen im Verwaltungsrat von Emmi zu suchen haben? Angeblich wollten sie sehen, wie Emmi funktioniert. Das ist

eine richtige Mafia, mit Vetternwirtschaft und Händel unter dem Tisch! Ich konnte mich nicht zurückhalten und habe Philippe Bardet (Direktor der AOP Gruyère) vor einer Öffnung der weissen Linie gewarnt, die kommen wird, weil es nicht mehr genügend Produzenten gibt (weniger als 20 000). Wenn es weitergeht wie bisher, wird die Industrie den Bundesrat auffordern, der Öffnung der weissen Linie die Allgemeinverbindlichkeit zu erteilen. Philippe Bardet sah sehr erstaunt aus.

André Muller

Übersetzung: Stefanie Schenk

NATIONAL

# Ernährungssicherheit kommt am 24. September vor das Volk

An der GV von Uniterre haben sich die anwesenden Mitglieder für die Stimmfreigabe bei der Abstimmung über den Gegenentwurf zur «Ernährungssicherheit» ausgesprochen. Hier sind die wichtigsten Gründe für diesen Entscheid.



Der Gegenentwurf enthält drei problematische Punkte im neuen Verfassungsartikel. Der Bund wird verpflichtet, Rahmenbedingungen zu schaffen, welche die Nachhaltigkeit unterstützen und günstig sind für:

- c) eine wettbewerbsfähige Land- und Ernährungswirtschaft;
- d) den Zugang zu den internationalen Agrarmärkten;

Erstens ist angesichts der absolut asymmetrischen Kräfteverhältnisse

auf unserem Markt zu befürchten, dass die Bäuerinnen und Bauern noch mehr Anerkennung verlieren. Sie müssen das Herzstück des Ernährungssystems bilden, stattdessen rückt Buchstabe c) den Markt in den Mittelpunkt. So wird auch der Markt die Preis- und Mengenvorgaben festlegen.

Zweitens führt Buchstabe d) das Konzept der «internationalen Agrarmärkte» als Premiere in der Verfassung ein. Auch wenn es an die Nachhaltigkeit gekoppelt bleibt, so bleibt das doch stark risikobehaftet. Zumal der Begriff der nachhaltigen Entwicklung im Verlauf der letzten Jahre stark verwässert

wurde. Beispielsweise macht das Seco deswegen keine Umstände, wenn es gilt, Freihandelsabkommen zu unterschreiben.

Drittens ist ein interessanter Aspekt der Initiative des Schweizer Bauernverbandes im Gegenentwurf total verschwunden: «Er [der Bund] sorgt dafür, dass [...] die Rechtssicherheit und eine angemessene Investitionssicherheit gewährleistet sind.»

Da kommt eines zum anderen. Wir könnten mit dem Text des Schweizer Bauernverbandes gut «leben», aber der Gegenentwurf des Ständerats bereitet uns Kopfschmerzen. Dennoch wollen

wir uns nicht gegen einen anderen Bauernverband stellen. Es ist legitim, die Ernährungssicherheit in der Verfassung verankern zu wollen. Deshalb haben wir die Stimmfreigabe beschlossen und rufen unseren Mitgliedern in Erinnerung, dass es sich dabei nur um ein Etappenziel handelt, hin zu einem noch anspruchsvolleren Ziel: die Ernährungssouveränität in der Verfassung zu verankern.

Valentina Hemmeler Maïga

Übersetzung: Stefanie Schenk

# BioSuisse und Freihandel

In der Vergangenheit hat BioSuisse wiederholt erklärt, sie sehe Freihandelsabkommen als Chance, sowohl für die Konsumenten als auch für die Produzenten, da erstere von einem erweiterten Bio-Sortiment profitieren und letztere im Ausland neue Absatzmärkte erschliessen könnten. Dies, obwohl klar ist, dass die Zukunft niemals dem Freihandel gehören kann, in einer Welt, die durch den Verlust der Ressourcen und der Klimaerwärmung gezeichnet wird, ganz zu schweigen von den direkten, wirtschaftlichen Verlusten, welche sich für die Schweizer Landwirtschaft ruinös auswirken.

Um die Lage zu klären hat BioGenève eine Motion eingereicht, in Anlehnung an einen offenen Brief von Biobäuerinnen. An der Delegiertenversammlung von BioSuisse am 12. April hat diese Motion eine

lebhaft Diskussion ausgelöst. Obwohl sich die Delegierten der Westschweiz bereits für die Motion ausgesprochen hatten, hat der Vorstand von BioSuisse seine offene Position vis-à-vis von Freihandelsabkommen verteidigt. Eine Mehrheit der Versammlung hat jedoch beschlossen, dass die «von Freihandelsabkommen geförderte Konkurrenz» nicht mit den Grundsätzen der biologischen Landwirtschaft vereinbar ist, nämlich einer lokalen und nachhaltigen Produktion. Die Delegierten haben die Motion angenommen: In Zukunft wird sich BioSuisse gegenüber Freihandelsabkommen als «grundsätzlich dagegen» äussern müssen. Sollten derartige Verhandlungen dennoch aufgenommen werden, müssen Begleitmassnahmen gefordert werden, um die inländische Produktion zu schützen.

Rudi Berli

Übersetzung: Stefanie Schenk

# Gemeinsamer Arbeitseinsatz



Einen Wildschutzzzaun, der das Gemüse vor dem Wild (und nicht etwa das Wild vor dem Gemüse) schützen soll, haben wir am 18. März gemeinsam in Vorimholz bei Grossaffoltern (BE) aufgestellt. Und zwar Alters- und Kulturübergreifend, denn ausser dem 4jährigen Fadri halfen auch Florian, Daniel, Jens und Saruxan mit, ein aus der Türkei vertriebener kurdischer Bauer im Pensionsalter.

Der Regenradar sagte ausgiebige Regenfälle ab ein Uhr Mittags voraus. Die trafen zwar nicht ein, aber da wir bereits nach zwölf Uhr fertig waren, blieben wir nach dem gemeinsamen Mittagessen mit Sauerkrautkuchen noch lange sitzen und plauderten.

Alleine hätte ich die Arbeit in ein bis zwei Tagen wohl auch geschafft, aber so war das ein Gemeinschaftserlebnis und für mich eine grosse Erleichterung. Dank an alle und an Uniterre.

Hans Georg Bart ist Gemüsebauer bei Grossaffoltern (BE)

und Mitglied der Sektion Bern.

## «Milch ist nicht gleich Milch!»

# Interview mit Judith Mudrak und Florian Buchwalder

Judith Mudrak, Autorin des Buches «Milch ist nicht gleich Milch!» kommt aus Bern und lebt in den USA. Im März war sie auf Europatournee und hat an Konferenzen in der Schweiz, Deutschland und Österreich ihr Buch vorgestellt. Wir haben sie am 17. März an einem Anlass in Laufen getroffen, der von der Sektion Uniterre Basel organisiert wurde. Ihre Erläuterungen zu den Vorzügen der Rohmilch sind sehr interessant und Teil einer neuen Bewegung, welche das Ansehen dieses Produktes wieder herstellen will, das oft verteufelt wird – im Gegensatz zur Industriemilch, welche für die Konsumenten «sicherer» sei. Ihre Argumente vermögen es vielleicht sogar, dem aggressiven Marketing für Industriemilch die Stirn zu bieten. Die Meinungen sind frei.



### Judith, warum haben Sie das Thema Rohmilch gewählt?

Ich habe die Schweiz 1975 verlassen und bin in meiner ersten Zeit in den USA der «American Diet» verfallen. Nach Jahren dieser Ernährungsweise habe ich angefangen, mich zu fragen, was eigentlich «richtiges Essen» sei. Ich hörte, Soja sei gesund. Also habe ich in den 90er Jahren angefangen, Soja in meine Ernährung zu integrieren. Ich dachte, dass ich das Richtige mache. 1999 hatte ich einen Tumor, den ich operativ entfernen konnte. Daraufhin habe ich mich schon gefragt, ob Soja wirklich gesund ist, oder ob mein Tumor in irgendeiner Weise damit zusammenhängt. Ich habe herausgefunden, dass Soja Isoflavone enthält, welche zur Klasse der Phytoöstrogene gehören. 2002 habe ich von der Stiftung Weston A. Prince gehört und von ihren Lehren über Rohmilch ([www.realmilk.com](http://www.realmilk.com)). Ich bin der Stiftung sofort beigetreten, denn als Schweizerin habe ich den starken Glauben, dass Käse, Butter und Rahm gesunde Lebensmittel sind.

### Auf welchen Studien basiert Ihre Arbeit?

1. Unabhängige Studien. Während meinen Recherchen habe ich gesehen, dass es zwei Arten von Studien gibt: die abhängigen, die von der Industrie gesponsert werden und die unabhängigen. Das Problem der unabhängigen Studien ist, dass sie kaum genügend finanzielle Ressourcen finden, um ihre Ergebnisse zu publizieren und oft in irgendwelchen Schubladen verschwinden...

Aber wer sucht, der findet! Bei meinen Recherchen in den Archiven von Bern habe ich herausgefunden, dass die Anzahl Tuber-

kulosefälle in Städten wie Zürich, Bern, Genf und in der Umgebung der Pasteurisierungsfirmen zu Zeiten von Konolfingen und Cham gehäuft aufgetreten sind, während man in den ländlichen Kantonen wie Uri, Schyz, Ob- und Nidwald, wo noch weitgehend Rohmilch konsumiert wurde, Tuberkulose nicht einmal kannte. Die Grafiken zeigen eine klare Korrelation zwischen dem Konsum von Rohmilch von Weidekühen und der Abwesenheit der Tuberkulose in diesen Regionen.

2) Dr. Weston A. Price (1870-1948) war ein Zahnarzt aus Ohio, Lebensmittelforscher, Leiter des amerikanischen Dachverbandes der Zahnärzte und Autor von zahlreichen wissenschaftlichen Artikeln, darunter dem Buch: «Nutrition and Physical Degeneration». Er war von der hohen Anzahl Kariesfälle bei seinen Patienten und ihren Kindern fasziniert. Um das Phänomen zu verstehen, hat er während 10 Jahren 12 Länder bereist und die verschiedensten Völker untersucht: Australien, Afrika, Alaska, Europa, Indianerstämme usw. Er hat herausgefunden, dass Völker, die natürliche Lebensmittel essen, keine Karies haben! In Afrika konsumierten die von ihm untersuchten Menschen das Blut ihrer Tiere und Rohmilch. Ein anderes, frappantes Beispiel: Dr. Price hat das Lötschental in der Schweiz 1931-32 besucht. Das damalige Gesundheitsamt genehmigte, dass er die Zähne der Kinder untersuchen konnte. Er fand 0,3% Kariesfälle und keinen einzigen Tuberkulosefall. Er hat festgestellt, dass sich die Bewohner des Lötschentals traditionell ernährten, mit Rohmilch von Kühen, die ihrerseits nur Gras frassen. Alle 2 Wochen schickte Dr. Price eine Ernährungsprobe in sein Labor nach Ohio, wo man feststellte, dass der Mineralgehalt 4 Mal höher und der Vitamingehalt 10 Mal höher war, als in den Agglomerationen in der Schweiz! Ausserdem hat er herausgefunden, dass Kinder, die pasteurisierte Milch oder Milch von «schlecht ernährten» Kühen erhielten, viel öfter Karies hatten und es in dieser Gruppe mehr Tuberkulosefälle gab.

### Warum kann verarbeitete, pasteurisierte Milch Karies, Tuberkulose, Osteoporose verursachen?

Im Fall von Karies haben Studien gezeigt, dass Weidemilch Vitamin A (vom Gras) und Vitamin D (von der Sonne) enthält. Rohmilch enthält ausserdem die Vitamine

K, C, E, Omega 3, aktive Enzyme und viele Bakterien, welche die Verdauung fördern. Solche Milch ist lebendig. Enzyme sind notwendige Katalysatoren, um gewisse Bausteine der Milch wie Zucker, Fett, Kasein und andere Moleküle zu brechen und assimilierbar zu machen. Auch Kalzium muss von Verdauungsenzymen zersetzt werden, damit es von den Knochen und Zähnen aufgenommen werden kann. Wird die Milch erwärmt, verschwinden die Vitamine ganz oder teilweise, die Enzyme werden inaktiv, Bakterien sterben und die dreidimensionalen Strukturen der Proteine werden zerbrochen. Wird Kalzium nicht abgebaut, kann es von den Knochen und Zähnen – die für ihre Regeneration darauf angewiesen sind – kaum aufgenommen werden. So kann es sein, dass Kalzium an den falschen Stellen abgelagert wird, zum Beispiel in den Gelenken oder Adern, wo es zu Arteriosklerose führen kann. Ergebnisse von Autopsien haben Kalziumspuren an verschiedenen Stellen im menschlichen Körper zum Vorschein gebracht. Das Vitamin K in der Rohmilch schützt auf natürliche Art und Weise gegen solche Ablagerungen.

Was die Tuberkulose betrifft: Ärzte schickten Menschen mit Tuberkulose in die Berge, um von der Sonne zu profitieren. Dort tranken sie oft Rohmilch von Kühen mit Weidegang an Orten, wo eine grosse Vielfalt von Gräsern und Kräutern wachsen. Dieses Potenzial der Milch zur Stärkung des Immunsystems wird durch die Erhitzung abgetötet. In der Milch bleiben tote Bakterien zurück und das ermöglicht den pathogenen Bakterien, die Milch zu befallen und sich zu vermehren. Aus diesem Grund muss industrielle Milch im Kühlschrank aufbewahrt werden, sonst wird sie gefährlich – im Gegensatz zu Rohmilch, die bei Raumtemperatur aufbewahrt werden kann. Sie macht dadurch einen natürlichen Gärungsprozess durch und wird nach einigen Tagen zu Sauermilch oder sie gerinnt. Solche Milch wurde früher von Ärzten für Kinder, Alte und Menschen mit Verdauungsstörungen empfohlen. Die guten Milchbakterien unterdrücken die schlechten.

### Ist der Milchkonsum in den USA anders als in der Schweiz?

In den USA hat der Konsum von Industriemilch abgenommen. Es gibt immer mehr Menschen, die allergisch auf diese Milch werden. Die sehr industrielle landwirtschaftliche Praxis in der Milchindustrie hat viele

Menschen dazu gebracht, wieder Rohmilch von traditionellen Bauernhöfen zu konsumieren. Es gibt heute rund 15 Millionen Menschen, die Rohmilch konsumieren, Zahl stetig steigend. 42 Staaten erlauben den Verkauf von Rohmilch, entweder direkt ab Hof oder im Laden, oft mit dem Hinweis, sie sei als «Tiernahrung» zu gebrauchen. Jeder Staat hat seine eigenen Gesetze. Von meine Wohnort bis zum naturgerechten Bauernhof fahre ich zwei Stunden mit dem Auto nach Pennsylvania, also muss ich die Staatsgrenze überqueren. Das sind also vier Stunden Fahrt, nur um Rohmilch zu holen! Hinzu kommt, dass der Transport von Rohmilch aus einem Staat in einen anderen illegal ist. Also müssen die Menschen in meinem Staat – New Jersey – wo der Verkauf von Rohmilch illegal ist, ihre Milch verstecken. Das geht, weil man sie tiefkühlen kann.

In den USA ist auch Asthma ein grosses Problem. Täglich sterben rund 11 Menschen daran. Zahlreiche Studien belegen, dass Rohmilch gegen Asthma hilft.



Florian beider Liesbe Grünla Verarb Prinzip

Was ka Rohmi

Nach produkteabo ausgeliefert hatten, wurde bald laut. Also führten wir dieses vor einem Jahr so auch nur 1 Liter pro Woche beziehen. Lieferpause von gut 3 Monaten (wir betrie wir zur Zeit rund 50l pro Woche, wöchent Restaurants, welche die Rohmilch zur Gl losgeht beziehen diese zwischen 50l und

Vor der ersten Lieferung muss die/der in welchem sie/er auf die gesetzlichen Pf hingewiesen wird. Obwohl die Leute die wir alle noch einmal. Dieser Aufwand is Milch ab Melkleitung für 1.-/l. Das Abfül der eigens dafür gegründeten Genossen bezahlt zur Zeit CHF 2.65/l Milchäquiva kleinen Rahmen. Die Zahlen müssen im praktisch fertig installiert ist, können w Milchindustrie ins Auge fassen.

**hier ROHMILCH-VERKAUF**

**WERBEMATERIAL für den Verkauf von ROHMILCH auf Ihrem Bauernhof oder Markt!**

Plakate im Format 80x120cm und Flyer.

Bestellungen und Infos:  
**b.darras@uniterre.ch**

## ABSTIMMUNGEN

# Spannende Diskussion an der «Strohballen-Arena»

An der Podiumsdiskussion zu den drei eidgenössischen Volksinitiativen «Ernährungssicherheit», «Fair-Food» und «Ernährungssouveränität» diskutierten Nationalrat Markus Ritter (Präsident Schweizer Bauernverband), Rudi Berli (Sekretär Uniterre) und Nationalrätin Maya Graf unter der Moderation von Adrian Krebs, (Chefredaktor der Bauernzeitung). Der von Uniterre, Sektion Aargau organisierte Anlass vermochte am 23. März 2017 rund 50 Personen in die Aula des FibL in Frick zu locken.



Zu Beginn veranschaulichte Adrian Krebs kurz den unterschiedlichen Umfang und Detaillierungsgrad der Initiativen resp. des Gegenvorschlags zur Initiative «Für Ernährungssicherheit» des Schweizer Bauernverbandes. Gemäss Markus Ritter ist der wesentliche Unterschied zwischen Initiative des Bauernverbandes und Gegenvorschlag, dass die Initiative nur die inländische Landwirtschaft betraf, während im Gegenvorschlag auch der Import einbezogen wurde. Für ihn bilden die verschiedenen Initiativen die Chance, über längere Zeit mit interessierten Bürgerinnen und Bürgern über die Landwirtschaft zu diskutieren.

Für Rudi Beerli ist die Landwirtschaft bzw. Ernährung zentral und zwar nicht nur bei uns, sondern weltweit. «Weiter wie bisher» ist für ihn keine Option. Wir müssen handeln, weshalb die Initiative so detailliert formuliert sei, d.h. der Welt Sorge tragen (Menschen, Tieren und Pflanzen). Zudem will die Initiative für Ernährungssouveränität den Freihandel aufbrechen. Es gehe um eine langfristige Perspektive und es brauche mehr Menschen in der Landwirtschaft. Dass es mehr Leute braucht, fand auch die Unterstützung von Markus Ritter und Maya Graf. Für Markus Ritter braucht es mehr junge Leute auf den Höfen, weil die Hälfte der Betriebsleiter über 50 Jahre alt ist und es immer weniger Eltern oder Geschwister gibt, die als Unterstützung zur Verfügung stehen. Maya Graf findet es deshalb wichtig, weil ein Bauernhof auch die Funktion eines sozialen Netzwerks hat. Es wurden auch einige konkrete Zahlen in Bezug auf die Energie und Wertschöpfung genannt. So erwähnte Rudi Berli, dass in den 40er Jahren auf 1 kcal Input 2 kcal Output resultierten, während es heute auf 7 kcal Input noch 1 kcal Output ist. Gemäss

Markus Ritter gingen früher von 1 Konsumentenfranken 55 Rp an die Bauern, heute sind es noch 25 Rp.

Da der Gegenvorschlag voraussichtlich am 24. September 2017 zur Volksabstimmung gelangt und es Parallelen zu den beiden andern Initiativen hat, stellte sich die Frage, ob das Volk ebenfalls darüber abstimmen kann. Von Maya Graf wurde dies bejaht, weil der Gegenvorschlag zur Ernährungssicherheits-Initiative nicht alle zentralen Forderungen der Fair-Food-Initiative erfüllt, denn im Gegenvorschlag sind die ressourceneffiziente Verarbeitung und nachhaltige Handelsbeziehungen zwar enthalten, doch die Forderungen betreffend Produktionsart und Arbeitsbedingungen fehlen darin. Als Alternative gäbe es für Maya Graf auch einen Gegenvorschlag auf Gesetzesebene. Rudi Berli will die Initiative für Ernährungssouveränität auf jeden Fall an die Urne bringen, denn diese fordert auch ein GVO-Verbot.

In der anschliessenden für das Publikum offenen Fragerunde vertrat Maya Graf auf eine Frage zum Strukturwandel die Ansicht, dass darauf hingearbeitet werden sollte, die Landwirtschaft aus den WTO-Abkommen herauszunehmen, da die Landwirtschaft an Boden und Klima gebunden ist. Markus Ritter wies darauf hin, dass sich die unter den Initianten geführten Gespräche positiv ausgewirkt hätten und er zeigte sich generell offen für die Anliegen der anderen Initiativen. So schlägt der Bauernverband vor, zu schauen, was man gemeinsam weiterentwickeln kann.

Überhaupt herrschte unter den Podiumsteilnehmern eine gute Stimmung, d.h. es war kein Gegeneinander, sondern alle setzten sich engagiert für die Landwirtschaft und die Ernährung ein und wollen eine Verbesserung in Bezug auf Nachhaltigkeit erreichen.

Trotz weitgehendem Konsens unter den Podiumsteilnehmern wird die Landwirtschaft weiter für Gesprächsstoff sorgen. Adrian Krebs wies nämlich auf zwei weitere eidg. Volksinitiativen hin, die ein Verbot von Pestiziden resp. sauberes Trinkwasser und gesunde Lebensmittel fordern, für die gegenwärtig Unterschriften gesammelt werden. Beim anschliessenden Apéro wurde die Gelegenheit genutzt, sich persönlich mit den Podiumsteilnehmern und untereinander auszutauschen.

*Josef Kaufmann-Brem ist Mitglied bei der Sektion AG von Uniterre*

### Dringender Aufruf an alle Gemeinden in unserer schönen Schweiz!

Tragt bitte Sorge zu unserem noch verbleibendem, fruchtbarem, kostbarem Kulturland. Die Milch, Ackerbau, Obst und Gemüseproduzenten danken Ihnen von ganzem Herzen dafür. Ebenfalls zu schätzen wissen es die Konsumenten, die Wert darauflegen, einheimische Produkte kaufen zu können für ihre Nahrungsmittelversorgung.

#### Überbautes Land

Hier führten einst mit starken Händen die Väter den geerbten Pflug. Um alte Erde jung zu wenden zog ihre Pflugschar Zug für Zug.

Hier wogten einst die Ährenfelder. Rotlippig lachte junger Mohn. Den Duft der Felder Und der Wälder trug der verliebte Wind davon.

Dann krochen hungrig hungrig lange Strassen ins stille, brachgelegte Land und breit- gefusste Häuser frassen die Scholle, wo das Kornfeld stand.

Nur manchmal, in den stillen Nächten, weint durch die Strassen noch der Wind und sucht in engen Häuserschächten die Felder, die verschwunden sind.

*Gedicht: Erwin Schneiter*

*Verena Märki-Anders, ehemalige Bio-Bäuerin beim FibL in Frick, hat uns diesen Brief anlässlich der Strohballen-Arena übergeben. Ihrem Wunsch nach Veröffentlichung kommen wir an dieser Stelle gerne nach.*

### Und in der Schweiz?

In der Schweiz gibt es Milchautomaten. Aber es ist nicht ganz einfach, sie zu finden. Es wäre schön, wenn es eine Broschüre gäbe mit einem Verzeichnis aller Verkaufsstellen von Rohmilch von Kühen mit Weidegang (mit jährlicher Aktualisierung). Es sollte auch Informationen zur Rohmilch enthalten. Ich finde es wichtig, dass solche Informationen verbreitet werden. Die Beziehung zwischen Bauern und Konsumenten ermöglicht diesen Informationsfluss. Hinzu kommt, dass zufriedene Konsumenten auch bereit sind, mehr für gute Rohmilch zu bezahlen.

Abschliessend kann ich festhalten, dass Industriemilch der grösste Feind der Rohmilch ist. Weitere Informationen findet Ihr in meinem Buch «Milch ist nicht gleich Milch!»

*Interview geführt von Berthe Darras  
Übersetzung: Stefanie Schenk*

**in Buchwalder, Präsident Uniterre Basel und Solothurn, wohnhaft in Burg BL. Er bewirtschaftet einen 40 ha Landbetrieb mit Milchwirtschaft, eigener Verarbeitung und Verteilung nach dem Prinzip der Vertragslandwirtschaft.**

### Was kannst Du uns über den Verkauf von Rohmilch sagen? Wie ist die Nachfrage?

«Dem wir anfänglich nur ein gemischtes Milchprodukt und der Wunsch nach einem reinen Rohmilchangebot für mich auch ein. Die Leute sind dankbar, dass sie Rohmilch kaufen können, wenn sie das möchten. Nach einer Saison (wegen des saisonalen Abkalbesystems), liefern sie mir täglich ein paar Liter mehr. Dazu kommen zwei Liter Rohmilch für die Herstellung von Käse. Wenn die Saison über ist, sind es 1001 pro Woche.»

«Für den KundIn unseren Abovertrag unterzeichnen und die Flaschen bezüglich Umgang mit der Rohmilch sehr sauber zurückgeben, waschen und nicht zu unterschätzen! Wir verkaufen die Rohmilch, Verarbeiten und Ausliefern wird uns von den KundInnen haft mit 25.-/h abgegolten. Der Konsument zahlt 1.20.-/l. Das ganze bewegt sich noch in einem Preisbereich, der behal- ten werden. Jetzt, da die Käseerei für mich mit Zuversicht unseren Ausstieg aus der

*Interview geführt von Berthe Darras  
Übersetzung: Stefanie Schenk*

# Von Cape Town über Genf bis Brüssel, Delhi und Buenos Aires – wir alle haben für unsere Rechte gekämpft!

La Via Campesina kämpft seit rund 15 Jahren für eine internationale Erklärung der UNO zu den Rechten der Bäuerinnen und Bauern. Diese Erklärung wird natürlich nicht alle Probleme der Landarbeiter/Innen lösen, aber sie anerkennt, dass es systematische Verletzungen der Bauernrechte gibt und dass es für gewisse Rechte, wie das Recht auf ein Einkommen, auf Saatgut oder auf Land noch kein internationales Rechtsinstrument gibt. Die nächste und vermutlich letzte Verhandlungswoche fand vom 15. bis 19. Mai an der UNO in Genf statt.



Es wäre falsch, zu glauben, dass diese Erklärung Bäuerinnen und Bauern vorbehalten ist, die in Brasilien oder Südafrika von ihrem Land vertrieben, in Guatemala oder in Honduras verfolgt werden, in Indonesien oder Äthiopien unter Landgrabbing leiden. Diese Erklärung betrifft auch uns Bäuerinnen und Bauern in Europa in höchstem Masse. Deshalb engagieren wir uns seit 2013 an der Seite unserer Kolleginnen und Kollegen, damit der Inhalt dieser Erklärung einen Unterschied macht!

## Recht auf transparente Information

In Artikel 11 zum Recht auf Information, erinnert die Erklärung daran, wie wichtig es ist, transparente Informationen zu allen Themen zu erhalten, welche das Leben der Bäuerinnen und Bauern in irgendeiner Weise betreffen. Angesichts der Schwierigkeiten der Interessenvertreter in der Schweiz, stichhaltige Informationen zur Preisbildung, zum Marktversagen oder andere Streitpunkte zu erhalten, ist diese Erinnerung nicht überflüssig.

**1** Bauern und andere im ländlichen Raum arbeitende Personen haben das Recht, Informationen zu suchen, zu erhalten, zu erstellen und zu vertreiben. Dieses Recht umfasst auch Informationen über Faktoren, welche die Produktion, die Verarbeitung, die Vermarktung und die Vertreibung ihrer Produkte betreffen.

## Die Anerkennung des Rechts auf ein Einkommen

In Europa wie anderswo ist die Einkommenssituation der Bäuerinnen

und Bauern dramatisch. Deshalb haben sich die Mitglieder von La Via Campesina Europa stark für einen Artikel engagiert, welcher das Recht auf ein Einkommen fordert. In Artikel 16 mit dem Titel *Recht auf Einkommen und menschenwürdige Existenzmittel sowie auf Produktionsmittel* finden sich zwei sehr interessante Absätze:

**3** Die Staaten ergreifen angemessene Massnahmen, um die lokalen, regionalen und nationalen Märkte zu stärken und zu fördern, damit ihr Überleben einfacher wird, und um den Bäuerinnen und Bauern und anderen im ländlichen Raum arbeitenden Personen den Zugang und die umfängliche und faire Beteiligung zu diesen Märkten zu garantieren, damit sie ihre Erzeugnisse zu einem Preis verkaufen können, mit dem sie und ihre Familien einen angemessenen Lebensstandard erreichen. Die Preise sollten in einem fairen und transparenten Prozess festgelegt werden, in dem die Bäuerinnen und Bauern und anderen im ländlichen Raum arbeitenden Personen mitreden können.

**4** Die Staaten werden keine Massnahme unterlassen, um sicherzustellen, dass ihre Politiken und Programme für die Entwicklung der ländlichen Gebiete, der Landwirtschaft, der Umwelt, des Handels und der Investitionen effektiv zu einer breiteren Palette lokaler Möglichkeiten zur Sicherung der Existenzgrundlage sowie einem Übergang zu umweltgerechten landwirtschaftlichen Produktionsmethoden beitragen.

**5** Die Staaten treffen die nötigen Massnahmen, um die Resilienz der

Bäuerinnen und Bauern zu stärken, damit sie natürliche Katastrophen und andere beträchtliche Störungen wie Marktversagen besser überwinden können.

Wenn diese Erklärung nächstes Jahr von den Vereinten Nationen angenommen wird, können wir dank diesen und anderen Artikel unsere nationalen Regierungen auffordern, Pflichten wahrzunehmen, die von internationalen Instanzen anerkannt werden. Dann können sie sich nicht mehr vor ihrer Verantwortung drücken und die Schuld auf den «freien Markt» schieben.

## Die Ernährungssouveränität auf gutem Wege

Artikel 15 ist der *Ernährungssouveränität und dem Recht auf Ernährung* gewidmet und interessiert uns wegen unserer nationalen Volksinitiative besonders. Der ganze Artikel dürfte etwas griffiger formuliert sein, aber Abschnitt 3 ist spannend, denn er fordert mehr Kohärenz von den Staaten in ihrer nationalen Politik:

**3** Die Staaten erarbeiten gemeinsam mit den Bäuerinnen und Bauern und den anderen, im ländlichen Raum arbeitenden Personen eine nationale Politik zur Förderung und zum Erhalt der Ernährungssouveränität auf lokaler, nationaler, regionaler und internationaler Ebene, sowie Mechanismen, welche ihre Kohärenz sicherstellen mit den Politiken in anderen Bereichen: Landwirtschaft, Wirtschaft, Gesellschaft, Entwicklung.

## Land und Saatgut von zentraler Bedeutung

Nicht zuletzt hat diese Deklaration den grossen Verdienst, gewisse Dinge in Erinnerung zu rufen, die für Bauern selbstverständlich waren, bevor sie von der Globalisierungs-Dampfwalze überrollt und marginalisiert wurden: das Recht auf Land und auf Saatgut, unerlässliche Produktionsmittel in der Landwirtschaft! Unter den zahlreichen Abschnitten dieses Artikels möchten wir folgende zitieren:

**6** Die Staaten setzen verteilungspolitische Agrarreformen um, zur Sicherstellung eines allgemeinen und fairen Zugangs zum Land und zu den anderen natürlichen Ressourcen, welche für Aktivitäten und für angemessene

Lebensbedingungen notwendig sind, insbesondere für junge Menschen und Landlose sowie zur Förderung einer integrativen Entwicklung des ländlichen Raums. Die verteilungspolitischen Massnahmen garantieren allen Männern und Frauen den gleichberechtigten Zugang zu Land, Fischgründen und Wäldern und beschränken die übermässige Konzentration und Kontrolle von Land, unter Berücksichtigung seiner sozialen Funktion. Bei der Verteilung von Land, Fischgründen oder öffentlichen Wäldern, sollten landlose Bäuerinnen und Bauern, kleine Fischer und anderen, im ländlichen Raum arbeitenden Personen Vorrang erhalten.

Obwohl die Lage in der Schweiz beim Zugang zu Land weniger dramatisch ist als in Brasilien, Indien oder Südafrika, so sei doch daran erinnert, dass rund 25 % der landwirtschaftlichen Schulabgänger kein Land besitzen. Die Agrarpolitik der letzten 30 Jahre hat zum permanenten Wachstum der Strukturen geführt, wo neue Personen kaum noch einen Platz finden.

Zum Saatgut können wir sagen, dass sich die Schweizer Bauern dieser Frage vor einigen Jahren wieder bemächtigt haben. Die Tatsache, dass 75 % des gesamten Saatguts weltweit drei grossen Lebensmittelketten gehört, ist kein Geheimnis. Wegen diesem unersättlichen Appetit der Grosskonzerne verlangen auch wir das Recht, unser eigenes Saatgut nachziehen zu dürfen.

**2d)** Das Recht auf Aufbewahrung, Nutzung und Vermarktung von Saatgut oder Vermehrungsmaterial.

**3** Die Staaten gewährleisten den Respekt, den Schutz und die Umsetzung des Rechts auf Saatgut, das auf Gesetzebene festgehalten wird.

**5** Die Staaten anerkennen, dass Bäuerinnen und Bauern das Recht haben, ihr Saatgut oder anderes, lokales Saatgut ihrer Wahl zu benützen und er anerkennt, dass sie selber wählen können, welche Kulturen und Sorten sie anbauen wollen.

Valentina Hemmeler Maïga  
Übersetzung: Stefanie Schenk

INTERNATIONAL

# An Ort und Stelle!

Eine Woche intensiver Mobilisierung begann um 9 Uhr am Montag 15. Mai mit hundert Menschen auf der Place des Nations in Genf, darunter 30 Delegierte von La Via Campesina.



Am Mittwoch- und Donnerstagabend haben Mitglieder von Uniterre und die internationalen Delegierten während zweier öffentlicher Veranstaltungen über «Relokalisieren wir unsere Ernährungssysteme» und «Erhalten und Fördern des bäuerlichen Rechts auf Saatgut» diskutiert. Mit konkreten Beispielen vor Ort fesselten sie das grosse Publikum. Zwischen 80 und 100 Personen sind jeweils an beide Veranstaltungen gekommen. Die Verhandlungen für eine Deklaration über die Rechte der Bäuerinnen und Bauern und andere Arbeiter in ländlichen Gebieten waren zäh. Sie dauerten vier Tage, da jeder Artikel Kritik von den Staaten auslöste. La Via Campesina und ihre Verbündete - Fischer, indigene Völker und nomadisierende Viehzüchter, sowie NGOs - haben Punkt für Punkt dagegen argumentiert. Die Diskussionen über die Ernährungssouveränität, Einkommen und

Saatgut waren hart. Während die Schweiz eine eher konstruktive Haltung eingenommen hat, setzt die EU ihre Opposition gegen die neue Rechte fort. Eine fünfte und letzte Woche der Verhandlungen wurde im 2018 angesetzt um die letzten Hindernisse maximal zu beseitigen. Trotz der Schwierigkeiten lässt sich feststellen, dass die Staaten in ihren Positionen Fortschritte gemacht haben.

Sei Teil der Bewegung für die Rechte von Bäuerinnen und Bauern und fordere die EU und ihre Mitgliedsstaaten auf, sich aktiv und aufrichtig in die Erarbeitung der «UN-Erklärung für die Rechte von Bäuerinnen, Bauern und anderen Personen, die Land bearbeiten» im Menschenrechtsrat einzubringen.

<https://peasantsrights.eu>

UNITERRE

# News aus der Uniterre Sektion «Argovie»

Die Durchführung der «Strohballenarena» am FiBL am 23. März 2017 war für unsere noch junge Sektion ein grosser Erfolg. Die Diskussionsrunde hat gezeigt, dass sich die Hauptanliegen der drei vorgestellten Initiativen zur Landwirtschaft nicht grundlegend unterscheiden.

Wir wollen mit weiteren Veranstaltungen und Aktionen die Diskussion in der Öffentlichkeit zur Thematik Landwirtschaft und Herstellung von Lebensmitteln beleben und damit natürlich auch «Abstimmungskampf» für die Ernährungssouveränitätsinitiative betreiben.

Dabei wollen wir insbesondere auch Fäden aufnehmen, die von andern Medienschaffenden gesponnen wurden: So ist gerade der Film «Bauer unser» in den Kinos angelaufen, im Fernsehen SRF wurde am 11. Mai 2017 der Dokumentarfilm «Bodenlos» gezeigt, das Buch «Die Schweizer Landwirtschaft stirbt leise» von Jakob Weiss ist Anfang April 2017 erschienen.

Wichtig ist für uns auch die Auseinandersetzung mit dem Konzept der Ernährungssouveränität, das unserer Initiative zu Grunde liegt. Eine griffige Zusammenfassung des Weltagrarberichts von 2008 und die Positionspapiere der Via Campesina sind dafür mögliche Ausgangspunkte. Diese Auseinandersetzung wird uns starke Argumente für die Ernährungssouveränitätsinitiative liefern.

Um beim Bild der Fäden zu bleiben: Überhaupt wollen wir die Vernetzung von

Menschen und Projekten fördern, mit denen wir einen gemeinsamen Nenner finden, das Verbindende weiter stärken und unsere Ziele beharrlich und fantasievoll verfolgen!

Wir freuen uns auf weitere MitstreiterInnen!

Georg Dällenbach,  
Präsident Uniterre Sektion Aargau



**Begegnungs-Allmend auf dem Eulenhof in Möhlin**  
**Pfingsten 2. - 5. Juni 2017**  
Für eine neue, kreisläufige, kleinräumige, vielfältige, selbstbestimmte, solidarische Landwirtschaft  
[www.eulenhof-moehlin.ch](http://www.eulenhof-moehlin.ch)

**Nächsten monatlichen Treffen**  
**Dienstag, 20. Juni 2017, 19:30**  
**Dienstag, 8. August 2017, 19:30**  
Restaurant Traube Küttigen.

Kontakt: **Georg Dällenbach**  
[aargau@uniterre.ch](mailto:aargau@uniterre.ch) 078 645 15 59



# Unsere Forderungen finden auch im hintersten «Chrache» Gehör

«Pesche», der landwirtschaftliche Betriebsleiter hat Uniterre an die dritte Grauvieh-Ausstellung vom 29. April 2017 im Innereriz eingeladen.

Ich kenne ihn schon lange aus meiner Zeit in Thun und habe ihn letzten Sommer beim Heuen bei Ulrike Minkner wiedertreffen. Gespannt machten Berthe Darras und ich uns auf den Weg, mit der Gewissheit einen schwarzen Fleck auf der Landkarte für uns zu entdecken. Und was für einer! Nach Steffisburg bei Thun führt die Strasse steil ins Tal hinauf und windet sich immer weiter ins Tal. Steile Hänge mit vereinzelt Weilern und Bauernhöfen gesprenkelt, fahren wir weiter gegen die von Schnee bedeckten Berge. Zwei Tage vorher hat es noch 20 cm geschneit. Die Sonne blendet uns und die Schneelandschaft verbreitet eine bedächtige Stille. An der Zulg dem kleinen Fluss liegt der Ausstellungsplatz, heute bevölkert mit rund 28 Züchtern, 100 Grauvieh-Tieren und rund 600 BesucherInnen. Um 10 Uhr ist unser Stand aufgestellt. Brigitte Durtschi, Mitglied des OK's begrüsst uns freudig. Sie führt einen kleinen Milchbetrieb mit sanfter Kälberzucht mit Direktvermarktung auf 6 Hektaren. Sie hat schlussendlich im OK durchgesetzt, dass wir teilnehmen können. Die Zweifler hat sie mit dem Argument weggefegt «Uniterre verteidigt einen fairen Milchpreis und stehe schliesslich für alle Bäuerinnen und Bauern ein». Die Motivation für Uniterre einzustehen hat «Pesche» bei ihr entfacht. «Der Gerechtigkeitssinn schlummert aber bereits seit meiner Geburt in mir und brach mit meiner Weltverbesserungsphase mit 16 Jahren ziemlich durch, schreibt sie mir.

Die Kontaktaufnahme mit den Einheimischen verläuft zögerlich, aber durchaus

offen und angenehm. In der Früh habe ich noch einen kleinen Fragebogen aufgesetzt. Das Resultat möchte ich euch nicht vorenthalten: 17 TeilnehmerInnen haben mitgemacht, wobei nur wenige die Teilnahme ausgeschlagen haben. Das sind geschätzte 10% der bäuerlichen TeilnehmerInnen. Davon sind 11 Milchbetriebe, zwei Mischbetriebe und 3 Mutterkuh-Betriebe sowie ein Landmaschinen-Hersteller mit bäuerlichem Hintergrund. Die Mischung von Jungen, Frauen und älteren TeilnehmerInnen war durchaus repräsentativ. Die Zufriedenheit mit der gegenwärtigen Landwirtschaftspolitik wurde mit 3,125 benotet (bei einer Enthaltung). Unsere Forderung für einen fairen Milchpreis von 1 Fr./kg wurde von 16 Personen unterstützt, 13 unterstützen unsere Forderung für eine Mengensteuerung. 16 Bäuerinnen und Bauern finden, dass landwirtschaftliche Produkte von Freihandelsabkommen ausgenommen werden müssen. Und ebenso viele unterstützen unser Anliegen, dass der Dachverband der Schweizer Milchproduzenten (SMP) in Bauernhand gehört. Die Stimmung war einmalig im Eriz, viele der BesucherInnen hatten Trachten an.

Auf diesem Wege nochmals herzlichen Dank für eure Teilnahme an der Umfrage und ich hoffe Ihr findet neben dem Hof auch Zeit euch einzumischen für die Sache der bäuerlichen Landwirtschaft. Die TeilnehmerInnen erhalten unsere Zeitung gratis für ein Jahr.

Mathias Stalder

**uniterre** Rückblick auf die Generalversammlung 2017  
Wir haben uns am 7. April in Yverdon zur Generalversammlung von Uniterre getroffen. Bericht von Berthe Darras auf unserer Website:  
[www.uniterre.ch/de/1448-ga2017](http://www.uniterre.ch/de/1448-ga2017)

UNITERRE

# Kündigung von Valentina

Nach 11 Jahren im Dienst der Bäuerinnen und Bauern von Uniterre verlässt uns Valentina Hemmeler Maïga, um sich anderen beruflichen Herausforderungen zu stellen. Es folgt ihre Botschaft an die Vorstandsmitglieder.

Liebe Freundinnen und Freunde,

ich habe diesen Entscheid mit einer Mischung aus Traurigkeit, schweren Herzens und doch auch mit einer gewissen Aufregung getroffen, hauptsächlich aus familiären Gründen. Uniterre und ihr Gedankengut waren mir während diesen 11 Jahren stets präsent und zwar so sehr, dass sich die Grenze zwischen Arbeit und Privatleben immer mehr vermischt haben. Das war längerfristig nicht tragbar und ich sah nicht, wie ich die Situation verbessern konnte.

Ich bin und bleibe tief davon überzeugt, dass Uniterre in der schweizerischen und internationalen Landwirtschaft ihren legitimen Platz hat. Die Zeiten sind zwar nicht gerade rosig, aber das ist nicht das erste Mal und wird auch nicht das letzte Mal in der langen Geschichte von Uniterre sein. Ich glaube, dass jede und jeder einzelne von Euch gebraucht wird! Als bäuerliche Gewerkschaft kann Uniterre nur von Bäuerinnen und Bauern getragen werden. Wenn Ihr von der alltäglichen Arbeit ausgeht oder von festlichen und freundschaftlichen Momenten, wie es

noch vor kurzer Zeit der Fall war, könnt Ihr unserer Bewegung ohne Weiteres wieder in Schuss bringen, sie wartet nur darauf. Solidarität, Austausch, Gemeinsamkeit; einfache, symbolische und starke Aktionen können Eure Kollegen, Partner oder auch Gegner aufrütteln. Ihr müsst an Eure Kraft glauben und dürft nicht an Eurer Legitimität zweifeln. Man muss sich die Zeit nehmen, um etwas aufzubauen und darf sich nicht von den anderen hetzen lassen.

In diesen 11 Jahren habe ich mit vielen von Euch gute Gespräche geführt: Ihr habt einen grossen Reichtum in Euch, der nur darauf wartet, zu blühen und Früchte zu tragen, daran dürft Ihr nicht zweifeln!

Ich glaube, dass das Ernährungs- und Wirtschaftssystem der letzten dreissig Jahre an seine Grenzen kommt. Es sind Bewegungen wie Uniterre, die neue Wege vorschlagen können, damit wir nicht gegen die Mauer knallen. Denkt immer daran, Ihr seid nicht die einzigen in diesem Boot, das im wilden Ozean klein und zerbrechlich wirkt. In der



Schweiz und auf der ganzen Welt gibt es ähnliche Bewegungen von Bäuerinnen und Bauern, aber auch von anderen, progressiven Menschen, welche die Zivilgesellschaft bilden. Wir bauen etwas in der Schweiz auf, mit unserer Realität, unserer Landwirtschaft und unserer Ernährung von morgen und wir erhalten täglich viel positive Energie und gute Ideen von der ganzen Welt.

### Lang lebe Uniterre!

Bis bald an einer Demo oder einem spontanen Treffen – an Gelegenheiten wird es nicht mangeln!

*Valentina Hemmeler Maïga  
Übersetzung: Stefanie Schenk*

# Mit Kopf, Hand und Herz



Es ging darum, das Argumentarium für die Initiative für Ernährungssouveränität zu festigen, Absichten des Gegenübers zu erkennen sowie Methoden zur Verbesserung der Schlagfertigkeit zu erlernen. Der Crash-Kurs hat den TeilnehmerInnen einen Einblick in Rhetorik gegeben. Es ist sicher schwierig das Thema in einen Tag zu packen – am Ende hatte ich Kopfweh und den Eindruck, Rhetorik so noch überhaupt nicht umsetzen zu können. «Zäme» das Erlernte gemeinsam anzuwenden und zu vertiefen find ich unbedingt notwendig und bin gespannt darauf!

Zur Vorbereitung auf den Abstimmungskampf haben Uniterre-Mitglieder und -SympathisantInnen am 4. Mai in Zürich einen Crash-Kurs in Rhetorik besucht. Rhetorik so konkret anzuwenden, war und ist mir nun immer noch unsympathisch, jedoch in diesem Fall wohl wirklich sehr hilfreich. Der Trainer Amadeus Thiemann von «LEARN 2 ACT» weiss wovon er spricht und hat spürbar Erfahrung.

Das nächste Treffen in der Deutschschweiz findet am **Mittwoch, 28. Juni um 19 Uhr** im Bioland in Olten statt. Kontakt: m.stalder@uniterre.ch

*Tabea Münger ist Mitglied der Sektion Aargau und arbeitet in der Solila Eulenhof in Möhlin als Gemüsegartnerin.*

### Ihre Unterstützung zählt

Sind Sie Bauer oder Bäuerin und unterstützen die Ernährungssouveränitäts-Initiative? Dann treten Sie noch heute dem bäuerlichen Komitee bei.

[www.bäuerliches-komitee.ch](http://www.bäuerliches-komitee.ch)

Ihr Name sowie der Ort wird auf der Homepage veröffentlicht werden. Vielen Dank für Ihre Unterstützung.

### IBAN UNITERRE

**SPENDEN:**  
CH17 8012 3000 0028 4966 7  
**MITGLIED WERDEN:**  
CH50 8012 3000 0028 4965 5

### Bankverbindung:

Banque Raiffeisen Basse Broye Vully  
CCP de la Raiffeisen 17-6872-4  
CB 80123  
Uniterre - p.a Claude Mudry  
Bellevaud 50 - 2518 Nods

### AGENDA

**Samstag, 10. Juni, 10:00-17:00**  
**Büürinne- und Buure-Märit**

**13:30 Uhr: Lesung und Podium mit Jakob Weiss «Die Schweizer Landwirtschaft stirbt leise»**  
PROGR, Speichergasse 4 in Bern

**Sonntag, 11. Juni, 14:00-16:30**  
**«Die Stadt ernähren. Neue Wege für regionale Versorgung mit Lebensmitteln»**

Gabris 39, Hosenruck, Thurgau

**Donnerstag, 15. Juni, 19:30-21:00**  
**Welche Zukunft für unsere Landwirtschaft?**

Vortrag und Diskussion,  
Postremise, Engadinstrasse 43, Chur

**Samstag, 17. Juni, 10:00**  
**Velotour zu Bäuerinnen und Bauern im Leimental**

Start 10:00 Kronenplatz in Binningen  
(Details siehe Agenda Website)

**Dienstag, 20. Juni, 19:30**

**Treffen Sektion Aargau**  
Restaurant Traube, Hauptstrasse 58, Küttigen

**Mittwoch, 28. Juni, 19:00-21:00**  
**Allianz: Deutschschweizer Treffen**

Bioland, Tannwaldstrasse 44, Olten

Alle Informationen auf unserer Website:

[www.uniterre.ch](http://www.uniterre.ch)  
unter **Agenda**

### KONTAKTE SEKTIONEN

**Zürich: Samuel Spahn**  
spahn.s@bluewin.ch 076 512 75 55

**BS/BL: Florian Buchwalder**  
flobass@gmx.ch 079 470 70 48

**Bern: Berthe Darras**  
bern@uniterre.ch 078 209 28 83

**Aargau: Georg Dällenbach**  
aargau@uniterre.ch 078 645 15 59

**Deutschschweiz: Mathias Stalder**  
m.stalder@uniterre.ch 079 409 72 06